

indem er ein Stück Bindfaden zwischen den beiden Enden eines biegsamen und elastischen Stockes von hartem Holze befestigte. Die Herstellung der Pfeile bereitete ihm indes mehr Schwierigkeiten, sie gelang ihm erst nach vielen Versuchen. Er machte mit seinem Steinmesser in kleine hölzerne Stäbe einen Spalt; in diesen Spalt zwängte er so spitze Steinsplitter, als er nur finden konnte, während er am untern Ende der Stäbe mehrere Federn anbrachte, um so die Flugkraft seiner Pfeile zu erhöhen. Als er mit allem fertig war, stellte er Schießübungen an und hatte die Freude, daß sie über Erwarten glücklich ausfielen. Nun konnte es ihm auch wohl einmal glücken, ein Stück Wild zu erlegen, um sich einen Braten zu verschaffen, denn nach einer kräftigen Mahlzeit hatte er eine große Sehnsucht.

Achtes Kapitel.

Robinson erlegt das erste Stück Wild.

Am folgenden Tage war Robinson noch früher auf, als selbst die Sonne. Er wollte die kühlen Morgenstunden zu seiner Wanderung benutzen, um in der heißen Mittagszeit ruhen zu können.

Wie schön, wie herrlich war doch die Welt! Eben stieg die Sonne in ihrer ganzen Pracht aus dem Meere empor. Hunderte von buntfarbigem Vögeln durchschwirrten die Luft, zwitscherten und sangen aus voller Kehle. Aus den Gräsern und Blumen, die im Schmuck unzähliger Taupropfen blühten, stiegen süße, betäubende Wohlgerüche empor. Robinsons Herz schwoll vor Freude, laut sang und jubelte er mit den Vögeln um die Wette.

Heute spähetete er vor allen Dingen nach Jagdbeute umher, doch lange Zeit vergeblisch. Endlich sah er mehrere Tiere daherkommen,